

Erstes TV-Interview von Strauss-Kahn: „Moralischer Fehler gegenüber den Franzosen“

DSK sagt seiner Präsidentschaftskandidatur ade und vermutet, in eine „Falle“ von Sarkozy-Getreuen getappt zu sein.

VON DANNY LEDER, PARIS

„War das eine Schwäche? Nein. Das war schlimmer: ein moralischer Fehler, den ich nicht aufhören werde, zu bereuen“, gestand Dominique Strauss-Kahn bei seinem ersten öffentlichen Auftritt seit seiner Sex-Affäre in New York. Der gestrauchelte Ex-Chef des Internationalen Währungsfonds und vormalige Umfragefavorit der französischen SP richtete Sonntag-Abend in einem Interview während der Hauptnachrichten des französischen TV-Senders *TF 1* eine gut einstudierte Reue-Erklärung an seine Frau, seine Freunde und die französische Bevölkerung – ohne allerdings die Fragen um den überstürzten Sexualkontakt mit einer New Yorker Hotelbediensteten, der zu seiner Festnahme geführt hatte, vollends zu klären.

Den Bericht des New Yorker Staatsanwalts, der die Anklage gegen ihn Ende August fallen gelassen hatte, hielt Strauss-Kahn gleich drei mal hoch, um jeden Vergewaltigungsversuch weit von sich zu weisen: „Es gab weder Gewalt, noch Zwang.“ Auch eine „bezahlte Beziehung“ sei es nicht gewesen.

FALLE Was war dann für den (laut Staatsanwalt) neun Minuten kurzen, „überstürzten Verkehr“ zwischen dem französischen Spitzenpolitiker und dem afrikanischen Stubenmädchen Nafissatou Dialo ausschlaggebend? Strauss-Kahn spricht seinerseits nur von seinem „moralischen Fehler“. Er will allerdings bei Diallo eine „finanzielle Motivation“ nicht ausschließen – tatsächlich, und das erwähnte Strauss-Kahn auch wieder, hatte sich die Klägerin in einem von den Behörden abgehörten nachträglichen Telefonat mit einem inhaftierten Freund entsprechend geäußert („Dieser Mann ist reich, ich weiß, was ich tue“).

Auch eine „Falle“ hält er für möglich, nicht einmal ein „Komplott“ will er ausschließen. Er verweist wieder auf den Bericht des Staatsanwalts, aus dem hervorgeht, dass der Anwalt der Klägerin Auskunft über die Bewegungsabläufe im New Yorker Sofitel von der Hoteldirektion erhielt – Informationen, die seinen Verteidigern vorenthalten wurden. Damit verdächtigt Strauss-Kahn die

französischen Direktoren dieser Hotelkette, die als Vertraute von Nicolas Sarkozy gelten, sie hätten sich im Auftrag des bürgerlichen Staatschefs gegen ihn verschworen.

VERSÄUMTES RENDEZ-VOUS Seine eigene Präsidentschaftskandidatur habe er aufgegeben: „Ich habe mein Rendez-vous mit den Franzosen versäumt. Das alles liegt hinter mir. Auch wenn ich glaube, dass der Sieg der Linken für Frankreich notwendig ist“.

Bleibt die in Frankreich laufende Voruntersuchung gegen Strauss-Kahn wegen der Klage der Pariser Journalistin Tristane Banon, die ihm einen Vergewaltigungsversuch während eines Interview-Termins vorwirft. „Eine Verleumdung“, versicherte gestern Strauss-Kahn. Am vergangenen Montag hatte er aber erstmals bei einer Einvernahme zugegeben, er habe Banon – vergeblich – zu umarmen versucht. Zuvor hatte er jeden körperlichen Annäherungsversuch geleugnet. Banon erklärt hingegen, DSK habe versucht ihre Hose gewaltsam zu öffnen und erst von ihr gelassen, als sich beide am Boden wälzten.

Allerdings liegt dieser Vorfall acht Jahre zurück. Banon hatte bis zum Ausbruch der Affäre in New York es nicht gewagt, Anzeige zu erstatten. Ihr engster Umkreis, darunter ihre eigene Mutter, habe ihr davon heftig abgeraten, beteuert Banon. Die Mutter, eine sozialistische Politikerin, die einst mit DSK politisch und privat verkehrte, bestätigt und bereut das heute. Sie wirft DSK einen krankhaften Umgang mit Frauen vor. Ähnlich äußerte sich auch kürzlich die Vorsitzende der SPF, Martine Aubry.

LEICHTFERTIGKEIT VERLOREN „Ich habe das Bild, das von seinem Umgang mit Frauen gezeichnet wurde, nicht gerne“, erklärte gestern Strauss-Kahn, fügte aber zweideutig bei: „Auch wenn ich (für dieses Bild) eine gewisse Verantwortung trage“. Erbost sei er darüber, dass man ihn jetzt so präsentiere, als würde bei seinen Beziehungen politische Macht zum Einsatz kommen: „Ganz im Gegenteil. Ich habe respektvollen Umgang mit Frauen.“
Schlussbekenntnis des Büßers: „Ich habe das Leid gesehen, das ich um mich angerichtet habe. Ich habe viel nachgedacht, und ich habe diese Leichtfertigkeit für immer verloren“.